

Der Baske an und für sich ...

...gilt in Spanien als sonderbarer, schrulliger und eigentümlicher Mensch. Und das liegt nicht nur an den bisweilen schwer auszusprechenden Namen oder der fremd klingenden Sprache. Oder an dem unspanischen Wetter und der nicht immer einwandfrei verlaufenden Geschichte. Was ist denn nun das Geheimnis des Baskenlandes? Wir haben sechs gemischte Liebes-, Freundes- und Kollegenpaare – also Einheimische und Zugezogene – befragt, wie gut sie sich eigentlich verstehen

TEXT: Katarina Lukač
FOTOS: Michela Morosini



EVA MARTÍNEZ, 42, *Ingenieurin* — Als ich auf einer Online-Datingseite mit Asier ins Gespräch kam, schloss ich aus, dass jemals etwas aus uns werden könnte. Schließlich hatte ich mir gerade eine Wohnung in meiner Heimatstadt Madrid gekauft. Nach eineinhalb Jahren Fernbeziehung zog ich doch zu Asier und fühle mich manchmal wie der Held der Kinokomödie „Acht Namen für die Liebe“, die hier ein Kassenschlager war: In einer Szene fährt der andalusische Protagonist bei Sonnenschein in einen Tunnel hinein und wird auf der baskischen Seite von strömendem Regen begrüßt. Wenn Asiers Sendung im Radio läuft, verstehe ich kein Wort. Nur die Musik ist international. In San Sebastián fühle ich mich wie zu Hause, wenn nicht gerade die Haupttrivalen FC Barcelona und Real Madrid gegeneinander spielen. Außer mir feuert niemand die Hauptstädter an.

ASIER LEOZ, 45, *Uni-Dozent für Kommunikationswissenschaften* Die Liebe zu britischer Rockmusik brachte Eva und mich zusammen: Auf der Datingseite, auf der ich sie kennenlernte, hatte ich die Suche auf den Umkreis von San Sebastián eingeschränkt. Irgendwie blieb ich trotzdem an Evas Profil hängen, deren Nutzernamen „Charming woman“ von einem Lied der Band The Smiths inspiriert war. Allein die Anmeldung auf so einer Seite ist für einen Basken eine ziemlich gewagte Aktion; mit meinem Faible für Kommunikation, das ich zum Beruf gemacht habe, bin ich aber ohnehin aus der Art geschlagen. Dabei bin ich durchaus heimatverbunden: Meine Radiosendung moderiere ich auf Baskisch, mit meiner Mutter rede ich ausschließlich und mit meinem Sohn aus erster Ehe hauptsächlich Baskisch. Einfach aus Gewohnheit, nicht etwa aus Stolz. —>



ASIER CASTILLA, 39, Abteilungsleiter beim Autozulieferer Batz
Bei Batz bin ich nicht nur Angestellter, sondern wie alle Mitarbeiter auch Miteigentümer der Firma, die genossenschaftlich organisiert ist. Dadurch haben wir ein besonderes Verhältnis zum Unternehmen. Anderswo wird über die Chefs gelästert, hier sitzen alle im selben Boot und übernehmen Verantwortung. Isabelle hat mich vor acht Jahren eingearbeitet. Schon während meines Studiums in Grenoble zweifelte ich nicht daran, dass ich ins Baskenland zurückgehen würde. So geht es vielen Basken: Wir kommen viel herum, wollen dann aber zurück nach Hause, und zwar möglichst in dieselbe Straße, in der wir aufgewachsen sind. Zum Glück gibt es hier viele Unternehmen auf dem Land, sodass nicht alle nach Bilbao zur Arbeit fahren müssen. Auf dem Weg zur Firma stehe ich nie im Stau.

ISABELLE MAGNARD, 44, Kaufmännische Leiterin bei Batz
Ich bin Französin und lebe seit 20 Jahren in Spanien. Ins Baskenland kam ich der Liebe wegen, habe aber auch die Arbeitsmentalität schätzen gelernt. Davor hatte ich in Madrid gearbeitet, wo es morgens um 10 Uhr losging und wir nicht vor 20 Uhr aus dem Büro kamen. Hier beginnen wir um 7.30 Uhr. Dafür ist abends früher Schluss, das Familienleben ist heilig. Auch bei der Arbeit geht es familiär zu: Vom Chef bis zum Fabrikarbeiter duzen sich alle. Ein Glück für mich, denn ich tue mich mit den zungenbrecherischen baskischen Nachnamen schwer. Unsere Firma liegt in Igorre, einem Ort in einer grünen Hügellandschaft. Meine französischen Freunde, die sich anfangs wunderten, dass ich in die Provinz gezogen bin (ich habe auch schon in Asien und London gelebt), gratulieren mir inzwischen.



AITOR AGUILAR, 9 — Obwohl ich einen baskischen Vornamen habe, lebe ich erst seit zweieinhalb Jahren in Bilbao. Davor wohnte ich in einem Dorf bei Zamora nahe der Grenze zu Portugal, in der Region Kastilien und León. Als meine Eltern sich trennten, zog ich mit meiner Mutter und meinem Bruder hierher. Meine Mutter stammt aus Bilbao. Anfangs wollte ich nicht mit: Der Unterricht dauert bis 16.30 Uhr, zweieinhalb Stunden länger als in meiner alten Schule! Außerdem werden fast alle Fächer auf Baskisch unterrichtet, das war zuerst ziemlich schwer. Seit ich zum Sprachunterricht in die Euskaltegi [Schule zum Baskischlernen, Anm. d. Red.] gehe, klappt es besser. Reden mag ich auf Baskisch aber immer noch nicht. June

JUNE QUERENDEZ, 7 — Am Küchentisch wird bei uns kreuz und quer geredet: Meine Mutter spricht mit mir und meinem Bruder Baskisch und mit meinem Vater Spanisch. Als meine Eltern klein waren, war es nicht gern gesehen, wenn Leute Baskisch redeten. Deshalb kann mein Vater kein Baskisch, und meine Mutter musste es später lernen. Damit wir es nicht so schwer haben, will sie, dass wir uns so oft wie möglich auf Baskisch unterhalten. Mit meinen Freunden rede ich trotzdem am liebsten Spanisch, selbst wenn sie nicht wie Aitor von außerhalb kommen. Im Sommer wohnt ein amerikanisches Au-pair-Mädchen bei uns, dann rede ich auch noch Englisch. Durcheinander komme ich dabei nicht. In Bilbao mag ich das Guggenheim-Museum am liebsten und im ganzen Baskenland das Fischerdorf Bakio, wo meine Familie eine Strandwohnung hat. —>



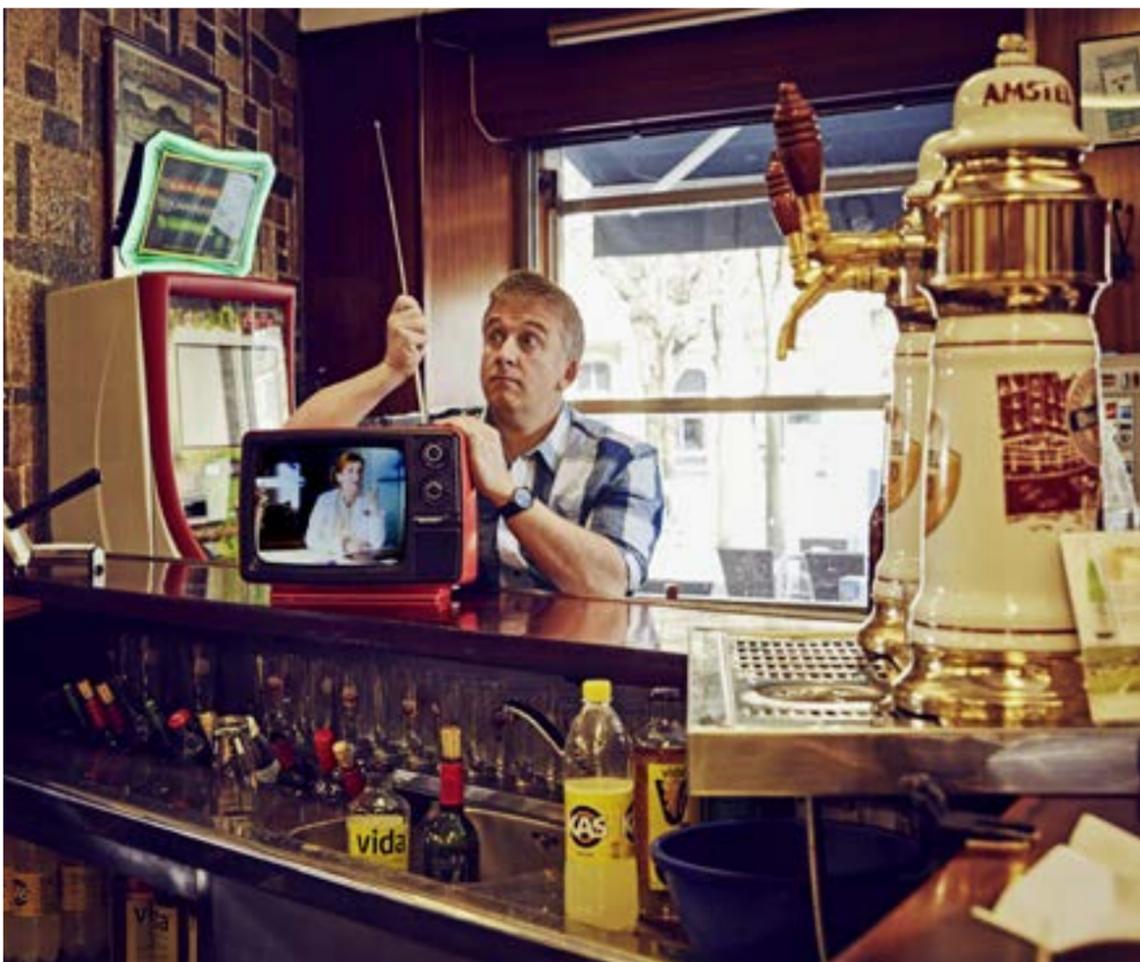
BARBARA GOVAN, 34, Zirkuskünstlerin — Dass baskische Männer schwer herumzukriegen sind, kann ich bestätigen: Auf der Artistenschule in Madrid brauchte ich zwei Jahre, um Endika davon zu überzeugen, dass wir mehr als nur Freunde sind. Ich bin Italienerin und lebe seit vielen Jahren in Spanien, davon die letzten zwei im Baskenland. Hier muss ich mich nie über aufdringliche Pfiffe ärgern. Anfangs war ich beleidigt, weil ich in meinem Stammcafé von niemandem angesprochen wurde. Anderswo kommt man schneller ins Gespräch. Dafür sind die Menschen hier geradeheraus und haben das Herz am rechten Fleck. Ich mag die Verbundenheit der Basken mit der Natur und den Traditionen. Unseren Sohn haben wir Zuhaitz genannt, das ist das baskische Wort für „Baum“. Damit hat sich inzwischen sogar meine erzkatholische Oma arrangiert.

ENDIKA SALAZAR, 34, Zirkuskünstler — Obwohl Barbara perfekt Spanisch spricht, sorgt mein baskisches Temperament für Missverständnisse. Ich musste lernen, mich weniger grob auszudrücken. Wir Basken fluchen, während die Italiener Beleidigungen in Watte packen. Vor ein paar Jahren sind wir in ein Dorf nahe Bilbao gezogen. Von hier aus sind wir schnell in Frankreich, wo wir öfter auftreten. Als Duo „Dikothomia“ inszenieren wir Höhen und Tiefen unserer Beziehung, die Auftritte sind sehr persönlich und körperlich – und damit völlig unbaskisch. In Spanien hat das Interesse an Kunst aus dem Baskenland seit der Beruhigung der politischen Lage zugenommen. Früher war die Feindseligkeit beidseitig: Mein Vater fuhr nicht mit dem Auto nach Madrid, weil bei Wagen mit baskischen Nummernschildern oft die Seitenspiegel abgerissen wurden.



NOEMÍ RIVERA, 29, Autorin und Bloggerin — Im Studium haben Andrea und ich oft über die baskischen Männer gelacht: Frauen sprechen sie nur an, wenn sie betrunken sind – und schicken selbst dann Freunde vor. Komplimente können sie weder verteilen noch empfangen. Als ich einem Freund neulich sagte, dass er gut aussehe, brach er in Panik aus. Der Arme dachte wohl, dass ich mit ihm ins Bett wollte. Dabei bin ich eine treue Seele und wohne mit meinem Freund in dessen Heimatdorf. Einen Basken würde ich selbst in New York an den Gesichtszügen erkennen. Die Leute blieben hier lang unter sich. Und wer wegging, machte sich nicht überall beliebt: Eine Verordnung aus dem 17. Jahrhundert, die in Island die Tötung von Basken erlaubte, wurde erst kürzlich abgeschafft! Damals hatte man baskische Walfänger für Invasoren gehalten.

ANDREA GARCÍA, 29, Kommunikationsberaterin — Ich lebe seit meiner Studienzeit im Baskenland, komme aber aus der Nachbarregion Kantabrien. Wir Nordlichter sind uns in vielem ähnlich. Vielleicht fand ich deshalb direkt im ersten Semester einen Draht zu Noemí. Fremd ist uns Kantabriern allerdings der Nationalstolz – und die Vokuhila-Frisur, für die junge linksalternative Basken in Spanien berüchtigt sind. Mein Freund ist Baske, hat aber zum Glück eine anständige Frisur. Wir lernten uns in der Disco kennen. Er sprach mich an, was ein regelrechter Schock war: In meiner ganzen Studienzeit hier war mir das nicht passiert. Dass das Baskenland spanischer ist, als es manchmal scheint, fiel mir 2010 beim WM-Sieg der Fußballnationalmannschaft auf. Da freuten sich selbst Arbeitskollegen, die mit den baskischen Nationalisten sympathisieren. —>



MARI PAZ SAYAGO, 43, *Schauspielerin* — Ich spiele in der TV-Serie „Allí abajo“ („Dort unten“) Dolores, die Empfangsdame in einem Krankenhaus in Sevilla. Am Set lassen sich oft Unterschiede zwischen dem andalusischen und dem baskischen Humor beobachten: Im Süden pflegen wir einen barocken Stil, lieben den Wortwitz, improvisieren. Óscar und viele baskische Kollegen sparen dagegen an Worten, schneiden Grimassen, legen mehr Wert auf die Pointe als auf den Weg dorthin. In der Maske tauschen sich die Andalusierinnen mit den Visagistinnen über jedes Lebensdetail aus, während die baskischen Kolleginnen strikt zum Arbeiten da sind. Dass Nord- und Südländer bestens zusammen funktionieren, zeigt der Erfolg: Wir haben Rekordquoten. Jeder Spanier kennt das Nord-Süd-Gefälle aus seinem Verwandtenkreis.

ÓSCAR TEROL, 46, *Drehbuchautor, Produzent und Schauspieler* Ich schreibe das Drehbuch für die Serie „Allí abajo“, in der es um die Abenteuer eines Basken im andalusischen Exil geht. Außerdem habe ich eine Nebenrolle als baskischer Küchenchef, der zur Clique des Protagonisten gehört. Da wir in Sevilla drehen, bin ich zum Auswanderer geworden, allerdings nur in Teilzeit: Sobald ich abgedreht habe, fahre ich zurück nach San Sebastián. Länger als ein paar Tage am Stück halte ich es im Süden nicht aus. Dabei schätze ich meine andalusischen Kollegen sehr. Mittagspause am Set mache ich trotzdem nur mit meinen baskischen Kollegen. Die Andalusier wollen ständig reden oder – schlimmer noch – einem ein paar Bussis aufdrücken. Die gibt es von mir nur nach der Produktionspause im Sommer, das habe ich so ausgehandelt. —

BIGlittle

BASQUE COUNTRY

Ihr Eingangstor für eine Investition im Baskenland

Im Baskenland findet sich eine der größten industriellen Konzentrationen des spanischen Staates, mit größeren Investitionen in Forschung, Entwicklung und Innovation. Die Wertschätzung von Talenten, eine privilegierte Lage am atlantischen Bogen Südeuropas mit moderner Infrastruktur, eine Verwaltung, die sehr nahe an den Unternehmen ist, mit einem eigenen Steuersystem und hohen Standards der Lebensqualität machen die Region zu einem sehr attraktiven Standort für die Ansiedlung von Unternehmen in Branchen wie fortschrittlicher Produktion, Energie, Automobilbau, Luftfahrt, IKT oder Biotechnologie.

Sechs Gründe für eine Investition im Baskenland-Die beste Option



1. Kompetenzzentren mit wirtschaftlichen Clustern für: Energie, Mobilität (Automobilbau, Luftfahrt, Eisenbahnbau, Schiffbau), Maschinen-Werkzeuge, IKT, Umwelt, Biowissenschaften.

2. Entwicklung von Forschung und Innovation
Angesehene Universitäten und Technologieplattformen zur Unterstützung der Unternehmen.

3. Entwicklung von Talenten
44,2% der jungen Leute haben einen Studienabschluss. Duale Berufsausbildung mit den Unternehmen.

4. Strategische Lage und logistische Exzellenz
Best vernetzte mittelgroße Region Europas (prämiert durch die Financial Times 2016). Zugang zum europäischen Markt und Drehkreuz für den Handel mit Lateinamerika.

5. Behörden sind nahe am Unternehmen
Steuer- und Finanzautonomien. Förderung von ausländischen Investitionen.

6. Das Territorium mit dem höchsten Niveau an Lebensqualität
in Spanien, gemäß einem Bericht der OECD.

